Die Bauwut lässt alte Häuser verschwinden

In Graz schlagen Altstadtschützer Alarm: Das historische Bauerbe ist in Gefahr. Eine Broschüre dokumentiert 100 zerstörte Häuser.

Wo einst in der Wiener Straße eine Hufschmiede stand, befindet sich heute ein sechsgeschossiger Neubau.

BILD: SN/INITIATIVE FÜR EIN UNVERWECHSELBARES GRAZ

MARTIN BEHR

GRAZ. Baggerfahrzeuge, Baulücken, Kräne: In der steirischen Landeshauptstadt, deren Einwohnerzahl ständig wächst, ist viel im Umbruch. Doch der Bauboom stößt zunehmen auf Kritik von jenen, die sich um das historische Erbe der Stadt Sorgen machen. „Mit rasanter Geschwindigkeit verschwinden mehr und mehr alte Häuser aus dem Stadtbild von Graz", kritisiert etwa Doris Pollet-Kammerlander von der „Initiative für ein unverwechselbares Graz". Jetzt wurden in einer Broschüre 100 seit dem Jahr 2000 zerstörte historische Häuser dokumentiert.

Die Altstadtaktivisten sprechen von einem Desinteresse der verantwortlichen Entscheidungsträger – Bauherren, Planer, Politik und Verwaltung – an der Geschichte. Denn: „Alte Häuser spiegeln die Stadthistorie wider, erzählen von einer bestimmten Epoche, von historischen Ereignissen und sind wichtige Zeugen einer authentischen Stadtentwicklung." Die regen Abrissaktivitäten wurden von der Initiative „SOKO Altstadt" und dem Team Grazerbe in mühevoller Kleinarbeit dokumentiert. Aufgelistet sind die Veränderungen von der historischen Vorlage bis zur Zerstörung und dem „was danach in meist überdimensionierter Form folgte". „Nicht die von öffentlichen Interessen bestimmte Gestaltung ästhetisch ansprechender Stadträume hat Priorität, sondern die Verwirklichung privatwirtschaftlicher Ziele", betont Pollet-Kammerlander.

Vertreter der Initiative weisen darauf hin, dass die Dokumentation unvollständig sei: Es seien weit mehr bedeutungsvolle Gebäude dem Erdboden gleichgemacht worden. Heinz Rosmann, der einstige Leiter des Grazer Stadtplanungsamtes bezeichnet die Stadtpolitik als „Steigbügelhalter für die Investoren" und Wegbereiter für eine Haltung, die so zu beschreiben ist: „Fesch ist, wenn das Alte verschwindet." Rosmann betont, es gehe keineswegs darum, jede Hundehütte zu erhalten, aber in Graz würde wertvolle Bausubstanz einfach verschwinden. Als Beispiel nennt Pollet-Kammerlander etwa den aus dem frühen 17. Jahrhundert stammenden „Castellhof". In dem Renaissance-Gebäude hatten weiland einflussreiche Personen aus dem Grazer Hof ihren Wohnsitz, 2010 wurde die Anlage abgerissen, obwohl mehrfach auf die kulturgeschichtliche Relevanz hingewiesen wurde. Grazer Bürger veranstalteten nach dem Abriss eine „Trauerkundgebung", seither ist das Areal unbebaut.

> **„Die Investoren stellen den Hausbesitzern Geldkoffer auf den Tisch."**
>
> **D. Pollet-Kammerlander,** Aktivistin

Eine romantische alte Villa aus dem Jahr 1925 – die Villa Froschkönig – fiel 2013 den Plänen von Investoren zum Opfer. Obwohl in einem geschützten Villenviertel beheimatet, blieben sämtliche Einwendungen gegen den Abbruch erfolglos. „Die Gestaltung des Neubaus ist eine Ohrfeige für alle Versuche, die Villen vergangener Epochen vor der Bauwut heutiger Investoren zu schützen", betont Rosmann. Die Aktivisten sind sich einig, dass der in Graz spürbare Negativtrend auch in anderen Städten Österreichs wirksam sei. Allerdings: „In Graz sind Teile der Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt worden, zudem gibt es ein Altstadterhaltungsgesetz und eine Altstadtsachverständigen-Kommission." Dennoch sei dem Ausverkauf der Stadt Tür und Tor geöffnet. Das Problem beginne damit, sagt Doris Pollet-Kammerlander, dass im Stadtleitbild und im Flächenwidmungsplan viel zu hohe Dichten ausgewiesen seien. Die Folge? „Die Investoren rennen den Hauseigentümern die Türen ein und stellen Geldkoffer auf den Tisch. Natürlich kann man da schwach werden."

Ein weiteres Manko sei der Umstand, dass etliche schützenswerte Objekte nicht in der Altstadtschutzzone liegen und auch nicht unter Denkmalschutz stehen. Die Aktivisten fordern daher die Erstellung eines Katasters, der alle schutzwürdige Gebäude in der zweitgrößten Stadt Österreichs umfasst. Zu spät kommt diese Forderung unter anderem für die Villa Holzmann, ein 1917-1922 zur Gänze aus Holz errichtetes Gebäude mit zwei symmetrisch angeordneten Seitentrakten mit Schopfwalmgiebeln und Laubsägearbeiten. Das „denkwürdige Beispiel für historische Holzarchitektur im städtischen Umfeld" wurde im Vorjahr abgerissen und durch einen voluminösen, die Dimensionen des Umraumes sprengenden Neubau ersetzt.

Ob Kellerstöckl, alte Hufschmiede, Gasthäuser, Arbeiterhäuser, ehemalige Verwaltungsgebäude, charakteristische Vorstadthäuser, legendäre Etablissements wie etwa die „Gulaschhütte" oder ehrwürdige Villen: Unter dem Druck des Grazer Baubooms muss vieles weichen. „Dass damit schrittweise ein Verlust von Identität und Authentizität einher geht, wird in Kauf genommen", kritisiert Pollet-Kammerlander, die mehr Sensibilität, aber auch vorbeugende Maßnahmen einfordert: „Wenn die Planierraupen auffahren, ist es schon zu spät."